

Weihnachten im Holunderweg

*für Oliver, Finlay, Max, Keenan und Elina –
und für alle, die sich jedes Jahr aufs Neue fragen,
wie sie das Warten auf Weihnachten
bloß aushalten sollen*

Martina Baumbach

Weihnachten im Holunderweg

24 Geschichten bis zum Weihnachtsfest

Gabriel

Inhalt

 1	Als die Adventszeit beinahe einen Schluckauf bekommt	8
 2	Weihrauch, Myrrhe, Gold und warme Suppe	13
 3	Der geheimnisvolle Weihnachtspäckchenräuber	18
 4	Barbarazweige und ein Wackelzahn	23
 5	Küchenverbot für Mädchen	28
 6	Darf man den Nikolaus eigentlich küssen?	33
 7	Guck mal, es schneit!	38
 8	Alles über Wunschzettel	43
 9	Doppelt Wichteln hält besser	48
 10	Als wäre tatsächlich schon Weihnachten	53
 11	Ein Lämmchen wird berühmt	58
 12	Kälter als am Nordpol	63

13

Eine Lucia ist nicht genug

68

14

Ochse und Esel und der Yeti

73

15

Der schnellste Rodelschlitten im Dorf

78

16

Ein Krippenspiel und ein echter Engel

83

17

Herr Schlussnuss wird weihnachtsfroh

88

18

Ein Bahnhof voller Weihnachtsmänner

93

19

Bilals geheimnisvoller Brief

98

20

Lilly und die Weihnachtsbaummaschine

103

21

Die Wunschzettelumtauschaktion

108

22

Als wir einmal so richtig eingeschneit waren

113

23

Ein Baby wird geboren

118

24

Endlich Heilig Abend!

123

Willkommen im Holunderweg 7

So viel Glück möchte man haben: Bruno, Malte, Ella, Ida und Lennart sind Freunde und wohnen alle im selben Haus, im Holunderweg 7. Sie langweilen sich keinen einzigen Tag. Denn wenn sie sich besuchen wollen, müssen sie einfach nur durchs Treppenhaus in den nächsten Stock nach oben oder nach unten.

Ida und Lennart wohnen im Erdgeschoss links, Malte und Ella im ersten Stock rechts und Bruno oben unterm Dach. Natürlich wohnen sie nicht ganz allein dort, sondern mit ihren Eltern.

Und dann gibt es da noch Lilly (Ida und Lennarts kleine Schwester), Frau Süßmilch mit Klein-Olli, Herrn Schlussnuss (er war früher mal Polizist) und Herrn Kuse (den Hausmeister).





Als die Adventszeit beinahe einen Schluckauf bekommt

Heute Morgen sind alle Kinder im Holunderweg 7 ein bisschen früher wach als sonst, denn heute ist der 1. Dezember, endlich darf man das erste Adventskalendertürchen öffnen.

Es ist das Erste, woran Ida beim Aufwachen denken muss: Noch vierundzwanzig Tage bis Heilig Abend. Nun passieren all die geheimnisvollen und magischen Dinge, die es nur in der Vorweihnachtszeit gibt. Schnell schlüpft Ida aus dem Bett und läuft barfuß und im Nachthemd zur Küche. Bestimmt liegt ihr Adventskalender längst auf ihrem Platz und wartet auf sie.

Doch schon im Flur hört sie Mamas und Papas aufgeregte Stimmen.

»Ich dachte, du kümmerst dich darum ... aber ich hatte doch die ganze Woche Nachtschicht ... ich dachte, Oma und Opa würden sich kümmern ... herrje, das ist wie verhext ... was machen wir denn jetzt ...«

Ida hört, wie jemand einen Stuhl über den Boden zieht.

»Warum habt ihr keine im Internet bestellt?«, jammert Lenart. »So wie andere Eltern auch.«

Jetzt hält Ida es nicht mehr aus. Sie stürmt in die Küche.

»Was ist denn passiert?«, fragt sie, und als sie in die bedröppelten Gesichter von Lennart und Lilly sieht, ahnt sie Schlimmes.

»Sie haben keine Adventskalender für uns besorgt«, sagt Lennart und zeigt auf Mama und Papa.

»Keine Adventskalender?«, flüstert Ida und ihr Herz klopft bis zum Hals.

Lilly schüttelt den Kopf. »Kein erstes Türchen heute!«

»Es tut uns leid«, sagt Mama. »Wir haben's ... verschusselt.«

Ida schluckt. »Dann gehen wir einfach auf der Stelle welche kaufen!«, sagt sie bestimmt. »Bei Olga und Artjom hab ich gestern noch welche im Schaufenster gesehen. In einer Minute bin ich angezogen.«

Papa bleibt mit Lilly zu Hause. Schließlich müssen sie sich beeilen und Lillys kurze Beine könnten niemals so schnell laufen. Mit großen Schritten marschieren Ida, Lennart und Mama schnurstracks zum Markt hinunter, die lange Kolumbusstraße entlang und in den Schreibwarenladen von Artjom und Olga Petrov hinein.

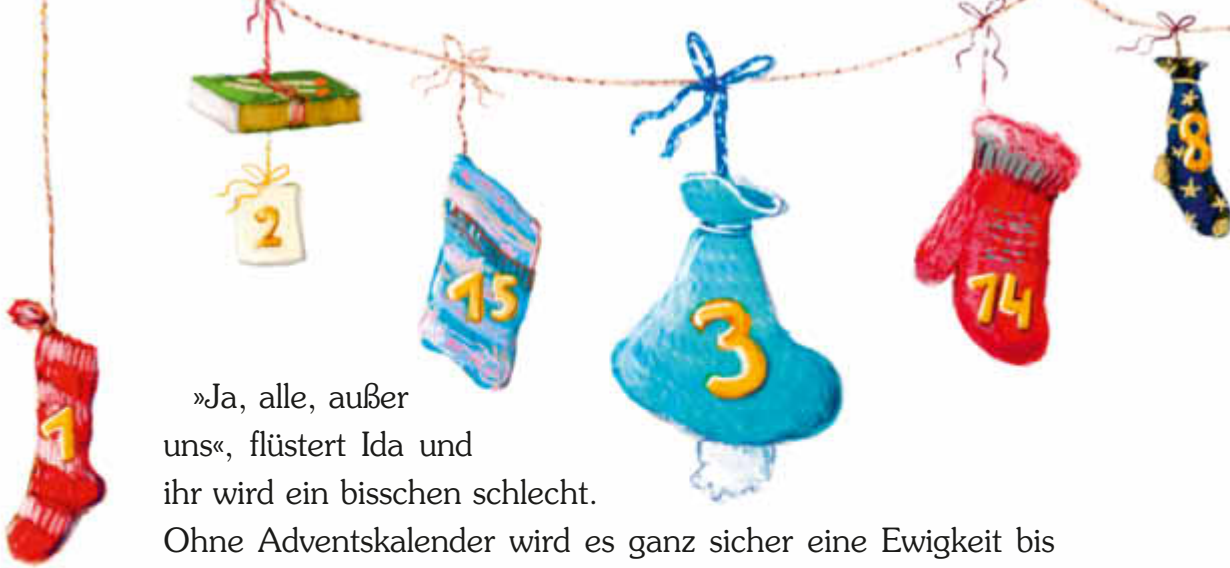
»Hallo Olga, hallo Artjom«, sagt Ida und winkt ihnen über die Ladentheke zu. »Wir wollen Adventskalender kaufen.«

»Es sind leider alle ausverkauft«, erklärt Artjom.

»Aus...ver...kauft?«, stottert Ida. Das schreckliche Wort will gar nicht aus ihrem Mund rutschen.

»Wann kommt denn die nächste Lieferung?«, fragt Lennart.

Olga schüttelt den Kopf. »Dieses Jahr bekommen wir gar keine Adventskalender mehr. Wozu auch? Es ist schon der 1. Dezember, alle Kinder haben einen.«



»Ja, alle, außer uns«, flüstert Ida und ihr wird ein bisschen schlecht.

Ohne Adventskalender wird es ganz sicher eine Ewigkeit bis Weihnachten dauern. Wenn es überhaupt Weihnachten wird. Vielleicht bekommt die Adventszeit ja so was wie einen Schluckauf oder sie verheddert sich, wenn auch nur ein einziges Kind nicht täglich ein Türchen öffnen kann?

»Können Sie nicht noch mal im Lager nachsehen?«, fragt Mama. »Es ist nämlich dringend.«

»Sehr dringend!«, wiederholen Ida und Lennart einstimmig.

»Wir haben gestern Abend die letzten verkauft«, sagt Olga und sieht ganz unglücklich dabei aus.

»Versucht es doch im Lottoladen hinter der Kirche«, schlägt Artjom vor. »Die haben auch Geschenkartikel.«

Im Lottoladen müssen sie sich in eine lange Warteschlange stellen. Ida hüpfte unruhig hin und her, es wäre nicht auszuhalten, wenn ihnen hier jemand die letzten Kalender vor der Nase wegschnappt.

»Wir haben noch Kalender mit vierundzwanzig Gewinnlosen«, sagt die Verkäuferin, als sie endlich an der Reihe sind. Sie hebt einen langweiligen gelben Pappdeckel mit vierundzwanzig daran befestigten Losröllchen in die Höhe.



Ida und Lennart schütteln den Kopf. Damit macht das Warten auf Weihnachten ganz sicher keinen Spaß, am Ende haben sie jeden Tag eine Niete.

»Nein, danke«, sagt Mama. »Der ist nichts für uns.«

Danach fragen sie in der Buchhandlung und sogar im Blumenladen nach, aber nirgendwo gibt es auch nur einen einzigen Adventskalender.

Mama ruft Papa mit dem Handy an.

»Alles ausverkauft«, sagt sie und lauscht, was Papa am anderen Ende der Leitung sagt. »... gut, dann bestellen wir welche übers Internet.«

»Bestellen!«, ruft Ida entsetzt. »Die kommen doch nie heute an!«

Mama drückt die Freisprechtaste, damit sie alle zusammen telefonieren können.

»Die Kalender sind spätestens übermorgen da und dann dürft ihr gleich drei Türen auf einmal öffnen«, beruhigt Papa.

»Cool, drei Türen auf einmal«, sagt Lennart grinsend.

»Das ist wie geschummelt!«, widerspricht Ida.

»Halt, mir fällt gerade etwas ein!« Papa klingt plötzlich geheimnisvoll. »Wenn ihr nach Hause kommt, werdet ihr es sehen.« Dann hört man nur noch ein Tuten, er hat aufgelegt.

Ida lächelt. »Bestimmt ist es eine richtige Papa-Idee«, sagt sie. »Das spüre ich!«

Zu Hause führt Papa sie gleich in die Küche.

»Na, wie findet ihr das?«, fragt er und zeigt stolz auf eine quer durch den Raum gespannte Schnur, an der Socken, Handschuhe, Mützen, Waschlappen und vieles mehr hängen.

»... das ist euer Adventskalender«, erklärt er, als niemand etwas sagt. »Ich hab ihn selbst gemacht. In jedem Teil stecken drei kleine Geschenke. Eines für Ida, eines für Lennart und eines für Lilly.«

Jetzt entdeckt Ida die aufgeklebten goldenen Zahlen von 1 bis 24. Sie fängt an zu strahlen. »Ja, das ist wirklich eine richtige Papa-Idee!«, ruft sie und Mama und Lennart stimmen ihr zu.

Und dann wollen Ida, Lennart und Lilly unbedingt nachsehen, was in der Socke mit der Nummer 1 für sie versteckt ist. Es sind drei Schokosterne in Goldpapier und ein zusammenge-rollter Zettel, auf dem etwas in Papas Schrift geschrieben ist.

»Gutschein für eine Nachtwanderung mit Laternen und heißem Punsch«, liest Ida vor.

»Die Schokosterne dürft ihr gleich essen«, sagt Papa. »Auf die Nachtwanderung müsst ihr noch bis heute Abend warten.«

Lennart seufzt grinsend. »In der Adventszeit muss man wirklich auf furchtbar viele Dinge warten.«

»Ja«, antwortet Ida glücklich und zwinkert Lennart zu. »Wie halten wir das nur jedes Jahr immer wieder aus?«

